

Stadt um 1100. Spurensuche und Einladung zur Stadtbesichtigung“ von dem Autorenteam Dorothee Rippmann, Jürg Tauber, Angelika Friederici und Pavel Lavicka ergänzt<sup>38</sup>. Bereichert werden die beiden letztgenannten Bände durch je ein farbiges, die Stadt bzw. die Siedlung darstellendes Bildpanorama, gemalt von Fanny Hartmann. Diese beiden Gemälde wurden in der Ausstellung als große Leuchtbilder projiziert und sollten dem Besucher dabei helfen, trotz des Fehlens der ursprünglich geplanten großen Modelle und Rekonstruktionszeichnungen<sup>39</sup> eine Vorstellung vom Aussehen städtischer und dörflicher Siedlungen des 11. Jahrhunderts zu gewinnen.

Außerdem wird in den Bänden der durchaus gelungene Versuch unternommen, die großen Linien und Brüche der Entwicklung von Siedlungs- und Bauformen und die ihnen zugrunde liegenden tiefgreifenden gesellschaftlichen, rechtlichen und wirtschaftlichen Umwälzungen plastisch darzustellen. Wenn dabei auch eine idealisierende Abstraktion entsteht, so ist sie doch offen als solche deklariert und wahrt den Bezug zu den archäologischen und schriftlichen Quellen der Zeit. Durch diese insgesamt sechs Bände, vor allem durch die beiden Arbeiten über Dorf und Stadt, wird das in der Ausstellung, entgegen der erklärten Absicht der Gestalter<sup>40</sup>, spürbare Defizit in der Darstellung des Alltagslebens breiterer Bevölkerungsschichten zu einem guten Teil wettgemacht. Allerdings kommen auch Forschungslücken zutage, etwa in der Auswertung der teils schwer klassifizierbaren<sup>41</sup>, teils vernachlässigten Keramik des 10. bis 12. Jahrhunderts. Nähme man die Arbeit konsequent in Angriff, würden viele *Incerta* zu *Certa* heranreifen, wie der Beitrag von Erik Szameit über den sogenannten Krottenturm bei Zwentendorf an der niederösterreichischen Donau zeigt<sup>42</sup>. Der Zwang, zu Ergebnissen zu kommen und der erhebliche Zeitdruck, unter dem die Autoren standen, führten aber auch zu kühnen Interpretationen: So stellen einige verfüllte Ausrißgruben und eine Schachfigur die einzigen Indizien für die, allerdings schriftlich gut bezeugte salische Burg zu Worms dar<sup>43</sup>.

Für den Historiker sind die prägnanten Überlegungen, die Walter Janssen zur Siedlungsgeschichte und Siedlungsarchäologie des Haus- und Reichsguts der Salier anstellt, von nicht geringer Bedeutung<sup>44</sup>. Der Autor geht von der Diffe-

37) Norbert Wand, *Das Dorf der Salierzeit. Ein Lebensbild* (Herausgegeben vom Römisch-Germanischen Zentralmuseum, 1991).

38) Dorothee Rippmann – Jürg Tauber – Angelika Friederici – Pavel Lavicka, *Eine Stadt um 1100. Spurensuche und Einladung zur Stadtbesichtigung* (Herausgegeben vom Römisch-Germanischen Zentralmuseum, 1991).

39) Horst Wolfgang Böhme, *Siedlungen Teil 1* (wie Anm. 35) S. 7.

40) Siehe Konrad Weidemann, *Katalog* (wie Anm. 5) S. 11 ff.

41) Reinhard Friedrich, *Salierzeitliche Burganlagen im nördlichen Rheinland. Burgen Teil 1* (wie Anm. 35) S. 177 mit Literatur.

42) Erik Szameit, *Der Krottenturm bei Zwentendorf. Über die Weiterverwendung zweier spätantiker Wehrbauten des österreichischen Donaulimes im Mittelalter: Zwentendorf und Tulln. Burgen Teil 2* (wie Anm. 35) S. 377 ff.

43) Mathilde Grünewald, *Die Salier und ihre Burg zu Worms. Burgen Teil 2* (wie Anm. 35) S. 113–123, bes. S. 117 und 123.

44) Walter Janssen, *Siedlungsgeschichtliche und siedlungsarchäologische Beobachtungen zum Haus- und Reichsgut der Salier. Siedlungen und Landesausbau zur Salierzeit* (Römisch-Germanisches Zentralmuseum. Monographien 28, 1991) S. 7–13.